

Wenn die Förderung schwächelt:

US-COL als

Die Reform der Spitzensportförderung im deutschen Sport hat große Diskussionen ausgelöst, und noch sind nicht alle Wunden verheilt. Mehr internationale Medaillen sind das Ziel (auch der Politik), Platz eins bis acht bei Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen der Maßstab. Ein großes Dilemma für alle Läufer in Deutschland. Denn in keiner Sportart ist die weltweite Leistungsdichte und damit die Konkurrenzsituation so hoch wie im Laufbereich.

Allein schon das Gefälle zwischen afrikanischen und europäischen Läufern ist riesengroß. Häufig ist es so, dass dort, wo die Weltbestenliste endet, die europäische Rangliste beginnt. Eine Tatsache, die nicht durch Training zu kompensieren ist. Da haben die deutschen Läufer rein sportlich keine große Perspektive. Timo Benitz (LG Nord-schwarzwald), zweifacher Deutscher Meister über 1.500 Meter und Siebter bei der EM 2014 in Zürich sowie bei der Hallen-EM 2017 in Belgrad, der mit 3:36,40 Minuten die Norm für die Olympischen Spiele in Rio lediglich um zwei Zehntel verpasste hatte, war zu Beginn des Jahres aus der Sporthilfeförderung herausgefallen, genau wie Florian Orth (Telis Regensburg), 16-facher Deutscher Meister über 1.500 Meter, 3.000 Meter und auf der Straße.

„Wir müssen eigentlich von der trialen Karriere sprechen“, zeigte sich Benitz betroffen. Der Student der Raum- und Luftfahrttechnik war 2015 von seinem Wohnort am Bodensee und seinem Studienort München nach Berlin umgezogen, um dort die duale Karriere mit Studium und Leistungssport fortzusetzen.

Weniger Athleten gefördert >

Nach dem Förderkonzept des DOSB und des Innenministeriums für den Leistungssport sollen weniger Spitzenathleten mit mehr Geld gefördert werden. „Unsere Philosophie des Förderkonzepts heißt, die gleichen Mittel wie bislang zielgerichtet an aussichtsreiche Athleten zu verteilen“, sagt Florian Dubel, der bei der Deutschen Sporthilfe für die Förderung zuständige Abteilungsleiter. Genauer gesagt heißt das: Ziel sind mehr Medaillen für Deutschland. Doch für den Unterbau der absoluten Weltspitze hierzulande ist dies fatal.

Wie geht man demzufolge mit Athleten um, die europäische Spitze sind, aber weltweit nicht unter den ersten acht rangieren? Allein eine projektorientierte Förderung soll die missliche Situation etwas entschärfen. „Beim Wegfall der Förderung müsste man eigentlich sagen: Ich höre auf“, sagte Orth resignierend gegenüber Leichtathletik, „ich habe aber noch Ziele im Leistungssport und möchte weitermachen.“ Inzwischen wurde Timo Benitz wieder in die Sporthilfeförderung aufgenommen. Eine Kurskorrektur.

„Eine knappe Entscheidung“ >

Richard Ringer vom VfB LC Friedrichshafen hat im vergangenen Jahr bei der EM in Amsterdam über 5.000 Meter eine Bronzeme-

daille gewonnen – mit einer Hundertstelsekunde Vorsprung vor dem Vierten. „Diese eine Hundertstel und die Bronzemedaille haben mir wohl die Sporthilfeförderung gerettet“, ordnet der achtfache Deutsche Meister diese „knappe Entscheidung“ richtig ein.

Im Marathon ist der Abstand zur Weltspitze und damit zu den Fördertöpfen noch viel größer. Julian Flügel (ART Düsseldorf) startete in Rio für Deutschland und wurde Einundsiebzigster. Mit seiner Bestzeit von 2:13:57 Stunden sollte er im Vorjahr 200 Euro Sporthilfe erhalten. Doch Flügel verzichtete („Ich lass mich nicht fördern“). Weil er von seinen Sponsorengeldern fünf Prozent an die Sporthilfe hätte zurückzahlen müssen, lohnt sich dieses „Geschäft“ für ihn nicht.

US-Unis als Alternative? >

Was wird passieren, wenn das Fördersieb noch grobmaschiger werden sollte? Die Zahlungsfähigkeit der Spitzenvereine, die manches Förderaus bei der Sporthilfe auffangen konnten, hat ebenfalls nachgelassen. Vielleicht gehen Athleten einen anderen, eigenen Weg – in die USA und in das dort von den Unis finanzierte System der Leistungsförderung.

Der Karlsruher Simon Stützel hat seit 2010 mit seiner Agentur Scholarbook mehr als 1.500 jungen Sportlern den Zugang zu US-Universitäten vermittelt. „Die jungen Athleten merken, dass die duale Karriere in den USA bestens funktioniert“, sagt Stützel, der vor einigen Jahren auf diesem Weg selbst in die deutsche Spitze vorgedrungen war (Marathon-Bestzeit 2:17 h, Deutscher Vizemeister 10 km Straße, DM-Dritter über 5.000 Meter). Stützel hat rund 100 US-Unis vor Ort besucht und Studenten aus verschiedenen Sport-



Zehnkämpfer Luca Wieland trainiert in den USA – und das mit einigem Erfolg.

arten an 400 Unis vermittelt. Zu Sichtungveranstaltungen im Fußball kamen knapp 30 US-Trainer nach Schalke und Köln.

Timo Göhler (27, ART Düsseldorf) war als Läufer der zweiten Reihe 2013 nach Portland (Oregon) gegangen. Er kehrte 2016 mit zwei Master-Abschlüssen (Business und Finanzen) nach Deutschland zurück und lag über 10.000 Meter mit 28:57,27 Minuten auf Platz eins der DLV-Bestenliste. „Ich war hier ohne Unterstützung und habe in den USA mit einem jährlichen 40.000-Dollar-Stipendium die bestmögliche Unterstützung erfahren“, zeigt Göhler die große Diskrepanz in der Leistungsförderung auf.

Philipp Baar (24, ART Düsseldorf) war 2011 nach Texas gegangen und legte dort den Bachelor- und Master-Abschluss ab. Ende 2016 kam er zurück nach Deutschland und wurde drei Monate später in Hannover mit 64:57 Minuten völlig überraschend deutscher Halbmarathon-Meister im Einzel und mit seiner Mannschaft. „Das war mein sportlicher Höhepunkt“, freute sich der gebürtige Schweriner über diesen Paukenschlag.

Zurück war Baar auch in der Realität mit Leistungssport und Beruf. Zehn bis elf Trainingseinheiten absolviert er neben dem Beruf bei einer Bank. Das heißt: morgens um sechs Uhr die erste Laufeinheit,

LEGES

Alternative?



Timo Benitz wurde wieder in die Sportförderung aufgenommen.

nachmittags nach dem Job die längeren Distanzen. „Ich glaube nicht, dass ich hier bei der Stange geblieben wäre“, vermutet Baar. „Simon Stützel hat mir in den USA eine Uni vermittelt, bei der ich ausgezeichnete Bedingungen vorfand: beste Studienbedingungen, gute Trainingspartner und Wettkampforga-

nisation, hauptberufliche Trainer und sportmedizinische Betreuung.

„Der Teamgeist steht an den US-Unis im Vordergrund, ich habe dennoch alle meine Bestleistungen – 3:49, 8:13 und 14:13 – gesteigert“, betont Baar. Den Halbmarathon hat der Athlet, wie er sagt, „mitgenommen, weil er ins Trainingskonzept

passte“. Sein Schwerpunkt soll aber zunächst auf der Bahn liegen.

Zehnkampf-Paukenschlag > Für einen Paukenschlag jenseits des großen Teichs sorgte auch ein Zehnkämpfer. Drei Jahre, nachdem Luca Wieland (LAZ Saar 05 Saarbrücken) in die USA nach Minneapolis/Min-

nesota gegangen war, steigerte er seine Bestleistung um 417 Punkte und stieß mit 8.201 Punkten in den Klub der „8.000er“ und damit in die nationale Spitze vor. „Ich habe gelernt, hart zu trainieren und mich zu quälen, und habe mich vor allem im Sprint und Hochsprung deutlich verbessert“, sagt der 22-Jährige und ergänzt: „Ich musste mich an der US-Uni nicht entscheiden zwischen Sport und Studium, dort bekommt man jede Unterstützung durch die Uni.“ Er sei von 50 Unis angeschrieben worden und letztendlich von **Scholarbook** bestens vermittelt worden. „Ich möchte bei den NCAAs 8.400 Punkte machen und mich so für die WM in London qualifizieren“, formuliert der junge Mann sein anspruchsvolles Ziel. Zu den Ausscheidungen in Ratingen und Götzis werde er wegen der College-Saison nicht kommen. Für 2018 will sich Wieland international etablieren, zunächst bei den Hallen-Weltmeisterschaften in Birmingham und dann bei den Europa-meisterschaften in Berlin.

Stützel, Göhler, Baar und Wieland sind gute Beispiele für eine alternative duale Karriere in den USA. Mit Jonathan Dahlke (TV Herkenrath) und Lisa Tertsch (ASC Darmstadt) haben zwei Junioren gerade die Normen für die U23-EM unterboten. Ein Problem stellt die Doppelperiodisierung mit den verschobenen Wettkampfzyklen in den USA und in Deutschland dar. Vielleicht sollten da die Beteiligten im Interesse einer gut funktionierenden Leistungsförderung aufeinander zugehen.

Es gibt eine Reihe von Kritikern des amerikanischen Leistungssportsystems und der dortigen Unis. „Ich halte den Weg unserer Athleten in den USA für falsch“, sagt Volker Beck, Olympiasieger und seit Jahren Bundestrainer für 400 Meter Hürden. „Die sportliche Ausbildung an den US-Unis ist teamorientiert und beinhaltet zu wenig spezifisches Training“, begründet Beck seine Kritik. Zudem würden die jungen Talente im College-System im Eigeninteresse der Unis zerschissen. Beck räumt aber ein, dass ein zunehmender Wegfall der Förderung für B-Kader-Athleten zu einem „Chaos“ führen könne. Auch deshalb gilt wohl: Es führen mehrere Wege in die Spitze. Ewald Walker



DAS LESEN SIE IN DER NÄCHSTEN AUSGABE*

INTERVIEW

Ines Geipel (Teil 2)

RÜCKSCHAU

Diamond League

DATEN

Deutsche Bestenliste

* Aus aktuellem Anlass können sich die Themen noch verändern

Das nächste Heft erscheint am 17.05.2017